

Predigt zum 3. Sonntag in der Osterzeit 2022
Apg 5, 27-41

Gehorsam? Wenn überhaupt, wem gegenüber in welchem Maß?

Liebe Leser*innen, liebe Gemeinde,

welchen Raum kann der Begriff des Gehorsames in unserem persönlichen, im staatlichen, gesellschaftlichen sowie kirchlichen Leben noch beanspruchen, wenn wir die vielfältigen Gefahren in den Blick nehmen, die der Gehorsam in unserer jüngeren Geschichte bis hinein in unsere Tage entfaltet hat? Gegen die eigene Selbstbestimmung, Freiheit, Einsicht und Lebensqualität handeln oder sogar denken zu müssen, wäre ein sehr fatales Verständnis von Gehorsam, dem Sie und ich doch wohl keinerlei „spirituelle oder auch pädagogisch nachvollziehbare Sinnhaftigkeit“ abgewinnen könnten?

Dass die Apostel in einer bedrohlichen Lage der religiösen und gewiss auch staatlichen Macht den Gehorsam verweigern, soll hier das Leitmotiv meines heutigen „Predigtversuches“ sein:

„Man muss Gott mehr gehorchen, als den Menschen.“ Apg 5,29

Die Apostel hatten, angesichts des Scheiterns des Herren am Kreuz, damit rechnen müssen, dass die Verantwortlichen natürlich ihre Machtmittel auch weiterhin gebrauchen würden, um der „**jungen Bewegung**“ rund um den Gekreuzigten, der plötzlich als der Auferstandene verkündet und erfahren wurde, endgültig den Garaus zu machen. Schließlich wurde so manches gewonnen geglaubte Spiel auch noch in der Nachspielzeit verloren.

Wer Gehorsam fordert, dem geht es oft um die absolute Macht und das Überwinden jeglichen, denkbaren Widerstandes! Es ist deshalb auch heute sehr klug, überall dort, wo Gehorsam und Pflichterfüllung ohne eigenständiges Denken, Zögern und Infragestellen detailverliebt eingefordert werden, einen kritischen Blick zu behalten. Gerade Parteien, Gesetze und auch kirchlich-religiöse Forderungen und Regelungen können schnell auch irrsinnig, kontextlos, lebens- und menschenfeindlich bis verachtend werden. Diese Gefahr stellt sich überall dort zwangsläufig ein, wo einzelne vielen fast alles zu sagen haben und bestimmte Gruppen und

Mitmenschen ganz von jeglicher Selbstbestimmung und Meinungsfreiheit ausgeschlossen werden. Auch dürfen wir dieses Problem nicht immer nur bei den anderen, den Muslimen und Fundamentalisten, vermuten oder gar voraussetzen.

In nicht wenigen christlichen Gemeinschaften, auch in unserer katholischen Kirche, wird ja noch immer erwartet, dass sich Frauen in einigen, für den Glauben relevanten Bereichen zurückhalten und es hinnehmen, aus der geistlichen Hierarchie aufgrund ihres Geschlechtes von Geburt an ausgeschlossen zu bleiben, wenn wir mal von den Möglichkeiten als Ordensfrauen oder Äbtissinnen absehen.

Gehorchen hier die Frauen seit Jahrhunderten wirklich Gott oder eben **„irdischen Männern in geistlichen Gewändern“**, die u. U. ganz andere Absichten damit verfolgten und noch immer verfolgen?

Auch die Gehorsamsforderung den Eltern, Lehrern und anderen Autoritäten gegenüber, hat ja nicht nur dazu beigetragen, dass menschliches Leben gelingt, sondern oft auch zu traumatischen Verwundungen geführt.

Neue Aktualität hat in unseren Tagen des **„Europäischen Krieges in der Ukraine“** auch der **Soldatische Gehorsam**. Da nicht einer meiner Brüder den Kriegsdienst geleistet hat, weil wir in unserer Familie alle den Zivildienst vorgezogen haben, spüre ich hier heute eine große und schmerzhaft Ambivalenz: **Gehorsam muss doch immer auch kritisch und sehr begrenzt nur „umgesetzt“ werden**. Menschen, die Befehle und Aufträge ausführen müssen, sollten immer wieder auch begreifen, warum dies jetzt so geschieht und nicht anders! Rückfragen oder Verweigerung, ohne dem Tod oder der Folter ausgeliefert zu werden, müssen auch in Krisen möglich bleiben. Die Souveränität und Handlungsfähigkeit der Mächtigen in Wirtschaft, Politik und Kirche dürfen nicht ohne ständige Kontrolle durch die umgesetzt werden, in deren Dienst die Macht eigentlich stehen sollte. Ich denke, wir brauchen in diesen besonderen Zeiten nicht weniger sondern mehr Demokratie und Mitbestimmung, um die Würde und das Leben der Menschen und der ganzen Schöpfung zu achten und zu bewahren. Kriege, insbesondere Angriffskriege, sind immer ein Unrecht und sollten radikaler von der Völkergemeinschaft geächtet und gemieden werden. Wer sich angesichts des Krieges verweigert, Wege der Flucht sucht, sich mutig für den Ungehorsam den Herrschenden gegenüber entscheidet, sollte auch in der Zeit des Krieges unsere Unterstützung erfahren. Die Möglichkeiten der Diplomatie und andere Formen des Widerstandes gegen die Despoten in Russland und in vielen

anderen Gebieten dieser Welt, sind mit viel Kreativität und Mut auszuloten. Blinder Gehorsam, die Begrenzung der Medien und der Meinungsfreiheit – auch in unserer Kirche – sind endlich zu überwinden. Als Christ*innen dürfen und können wir uns für eine weltweite, inklusive, demokratische, auf dem Boden der Menschenrechte und Würde bleibende Streitkultur starkmachen, die auf Waffen, Schöpfungszerstörung mit den schlimmsten Folgen für Menschen, Tieren und Pflanzen verbindlich zu verzichten in der Lage ist. Eine christliche Politik kommt aufgrund meines Menschen- und Gottesbildes an diesen Forderungen nicht vorbei.

Doch bis dahin muss wohl noch ein schmerzhafter, oft unerträglicher, Kreuzweg gegangen werden, wie es am endzeitlichen, d. h. das volle Heil beschreibenden, Lob in der Johannesapokalypse abzulesen ist:

„Und alle Geschöpfe im Himmel und auf der Erde, unter der Erde und auf dem Meer, alles was in der Welt ist, hörte ich sprechen: Ihm, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm gebühren Lob und Ehre und Herrlichkeit und Kraft in alle Ewigkeit.“ Offb 5,13

Ja, nur dem Heiligen, Gott selbst, können wir wirklich gefahrlos gehorchen, weil sein Königtum nicht von dieser Welt ist. Weil er einer ist, der sich ganz zu uns Menschen herabbeugt, keinen in die Knie zwingt, sondern selbst die Kleinsten stets mit göttlicher Liebe und Vollmacht aufzurichten vermag. **Gehorchen wir also Gott mehr als den Menschen, indem auch wir nicht Macht suchen, sondern Hingabe wagen!**

Und wir werden es spüren: **Er bleibt auf unserer Seite, wie oft wir auch scheitern und wie tief wir auch fallen können.** Der König am Kreuz ist unser Heil, nicht die Feldherren unserer Tage, egal ob sie im religiösen, politischen oder auch wirtschaftlich-wissenschaftlichem Gewand daherkommen. Beten wir mit dem sterbenden Christus und Menschen am Kreuz um die Nähe Gottes in diesen grausamen Zeiten und um die Ehrfurcht vor dem Leben mit jedem Atemzug!

Denn er lässt uns aufatmen, wenn wir zu IHM beten!